

147. Schwarz Damerkow

In der Hügellandschaft im Südosten des Landkreises liegt weit von Stolp entfernt die Gemeinde Schwarz Damerkow. Äcker und in einem weiten Wiesental die Kleschinzer Seen (Kopgienz-Seen) umgaben das Dorf im Westen, Waldgebiete im Norden und Osten. Schwarz Damerkow war ein aufstrebender wirtschaftlicher Mittelpunkt im Südosten des Landkreises.

Einige Angaben über die Gemeinde Schwarz Damerkow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (6) Eckertshof–Forsthaus, Friedrichshof–Georgenthal–Langbedacht–Leschin–Schwarz Damerkow, Bahnhof

Gemeindefläche in ha	1030
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	686
Zahl der Haushaltungen	176
Zahl der Wohnhäuser 1925	74
Amtsbezirk	Schwarz Damerkow
Standesamtsbezirk	Schwarz Damerkow
Gendarmeriebezirk	Schwarz Damerkow
Amtsgerichtsbezirk	Bütow
Gemeindevorsteher 1931	Strömer
Bürgermeister 1937	Mühlenbesitzer Robert Rusch
Bahnstation	Schwarz Damerkow
Entfernung	– (ab Bütow 25,2 km)
Bahnlinie	Bütow–Lauenburg (Reichsbahn)
Poststelle I	Schwarz Damerkow
Letzte postalische Anschrift	Schwarz Damerkow (Kreis Stolp)

Der historischen Dorfform nach ist Schwarz Damerkow ein großes Angerdorf. 1457 befand es sich zusammen mit Kleschinz und Sochow im Besitz von Martin von Puttkamer, 1517 werden die von Zitzewitz genannt. Im 16. und 17. Jahrhundert war es Lehen der von Lettow, von Wobeser und von Stojentin. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: 1. Paul Ludwig von Puttkamer, 2. Bartold Richard von Puttkamer, 3. Seel. Zabel Christ. von Puttkamers Wittib, 4. Hanß Jürgen von Wolstow. Bauern: à Lh.: 1. Pagel Kosnick, 2. Pagel Marreck, 3. Jürgen Kebblas, 4. Christoph Heinrich, 5. Michel Scibbe, 6. Hanß Marreck. Cossäthen: 1. Pagel Marreck jun., 2. Michel Srock, 3. Martin Scibbe.

Nach Brüggemann hatte Schwarz Damerkow um 1784 ein Vorwerk, sechs Bauern, fünf Kossäten, insgesamt fünfzehn Feuerstellen. Damals bestand es aus Damerkow A, das mit dem Vorwerk zwei Bauern und vier Kossäten der Hauptmann Jacob Wilhelm von Puttkamer seit 1764 besaß, und Damerkow B mit vier Bauern und einem Kossäten. Dieses gehörte zum Gut Puttkamerhof (Niemietzke), das sich im Besitz des Leutnants Johann Christian Ernst von Puttkamer befand. Nach 1800 kam Damerkow an den Hauptmann von Zeromski. Von dessen Erben kaufte es 1852 Waldemar von Puttkamer, behielt es aber nur bis 1864. Die letzten Besitzer waren laut Güteradreßbuch 1884 Alexander Schulze, 1910 Ikier, 1928 Harry Ikier und 1938 Hertha Ikier. Das Rittergut hatte damals eine Betriebsfläche von 300 ha. Diese setzte sich zusammen aus 235 ha Ackerland, 35 ha Wiesen, 5 ha Holzungen, 5 ha Unland, Hofraum und Wege

und 20 ha Wasserfläche. Zum Gut gehörten 20 Pferde, 75 Stück Rindvieh und zehn Schweine. Außer dem Gut gab es in Schwarz Damerkow 70 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

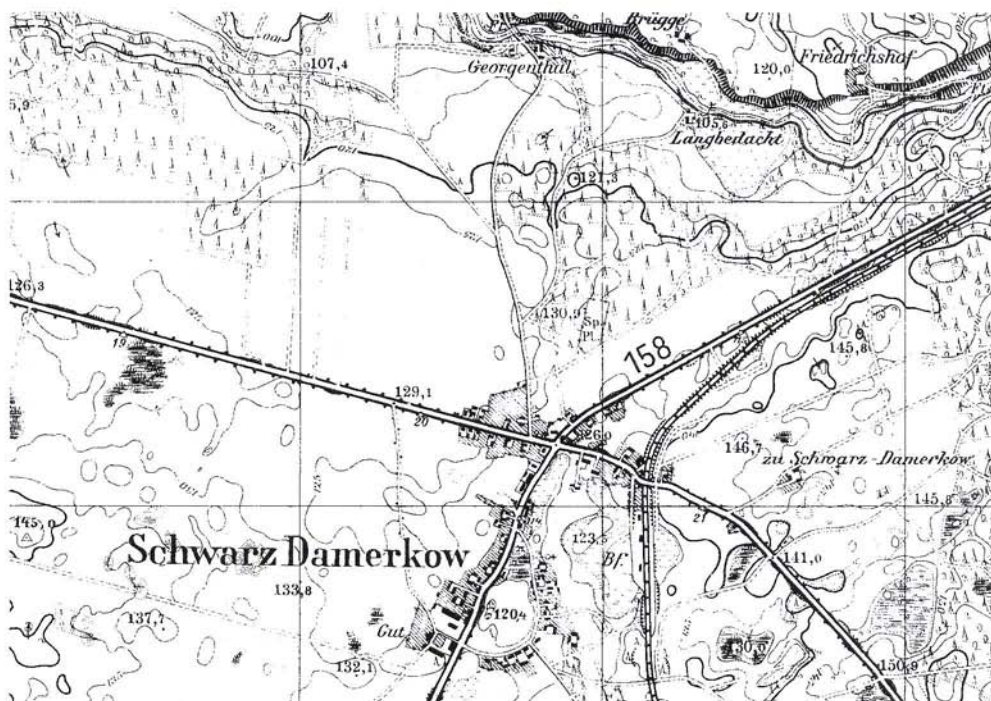
- 33 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 12 mit 5 bis unter 10 ha
- 15 mit 10 bis unter 20 ha
- 10 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreßbuch werden als Bauernhofbesitzer namentlich genannt:

Bruno Andreaskowski	80 ha	Hermann Misch	38 ha
August Biegus	22 ha	Paul Prien	38 ha
Helene Biegus	25 ha	Witwe Schwuchow	80 ha
Paul Gast	80 ha	Paul Strömer	25 ha
Hermann Kroll	30 ha	Paul Zenke	25 ha

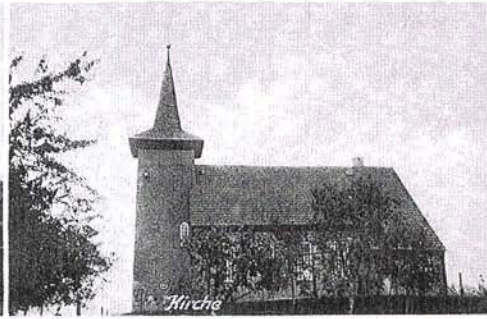
Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 3,08 RM erheblich unter dem Reichsdurchschnitt (5,95 RM).

Schwarz Damerkow war ein wirtschaftlicher Mittelpunkt im Südosten des Landkreises. Im Jahre 1941 gab es hier zahlreiche Genossenschaften, Geschäfte, Handels- und Handwerksbetriebe: den Raiffeisen Spar- und Darlehnskassen-Verein EGmbH, die Elektrizitäts-Genossenschaft Siedlung Damerkow EGmbH, die Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft EGmbH sowie die Neue Viehverwertungs-Genossenschaft Schwarz Damerkow und Umgebung EGmbH, den Bäcker E. Misch, die Baustoffhandlung August Gomoll & Sohn, den Dachdecker August von Koß, der auch mit





Kaufhaus Wilhelm Glagow



Kirche

*Schwarz-Damerkow
Kr. Stolp i. Pom.*



Partie am See



Bahnhof

Schwarz Damerkow – Kaufhaus, Kirche, See und Bahnhof

Baumaterialien und Zementwaren handelte, die Eisen- und Stahlwarenhandlung Otto Staschke, den Elektroinstallateur Georg Schweinert, die Fahrradhandlungen A. Bartz, Wilhelm Frank und Willi Ketelhut, die Fleischer Artur Eilrich und Ernst Kramp, Autolohnfahrten Fritz Glienke, die Gemischtwarenhandlungen Wilhelm Glagow und Hermann Staschke, die Kartoffelgroßhandlung August Gomell & Sohn, den Maler Kurt Witt, die Mühle Robert Rusch, das Sägewerk Witwe Margarete Frank, den Sattler A. Kroll, den Schlosser W. Fraggel, die Schmiede S. Limberg, die Schneider Willy Kanieß und H. Schielke, den Schornsteinfegermeister Paul Dietrich, die Schuhhandlung Werner Junghans und die Tischler Hermann Obersteller und Stangohr. Auch das Gaststättengewerbe entwickelte sich bis zuletzt recht erfreulich: das Bahnhofsrestaurant (Reinhold Neureiter) und die Gasthöfe Konrad Bandemer, Paul Gast und Hermann Staschke. Als Dentist hatte sich W. Kuschel und als Hebamme Margarete Kleinke niedergelassen.

Im Jahre 1936 erhielt Schwarz Damerkow eine eigene Kirche. Die Baukosten beliefen sich auf 26000 RM. Das Preußische Staatsministerium für kirchliche Angelegenheiten gab der evangelischen Kirche in Schwarz Damerkow eine einmalige Staatsbeihilfe in Höhe von 7000 RM. „Wir halten diesen Bau trotz der Not der Zeit für dringend geboten“, heißt es in einem Schreiben des Konsistoriums in Stettin vom 19. Juli 1935 an das Preußische Staatsministerium. „Nicht nur hängt das kirchliche Leben des Ortes Schwarz Damerkow, welches gerade durch den zunehmenden Verkehr erfahrungsgemäß gefährdet ist, von der Schaffung eines Kirchenraumes, der bisher völlig fehlt, ab, sondern es ist auch aus völkischen Gründen in jenem vom katholischen Polentum bedrohten Grenzbezirk dringend erwünscht, durch Schaffung des geplanten Gebäudes einen neuen Kristallisationskern für deutsches evangelisches Gemeindeleben zu schaffen.“ Die Kirchengemeinde Schwarz Damerkow gehörte weiterhin zum Kirchspiel

Groß Nossin und damit zum Kirchenkreis Bütow. Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte der Ort 22 Bewohner katholischer Konfession (3,4 v. H.). In der im Jahre 1932 dreistufigen Volksschule unterrichteten zwei Lehrer in drei Klassen 111 Schulkinder. Es werden genannt: Lehrer Pieper, Weyerke, Gustav Hoppe, Herbert Kanieß, der 1942 gefallen ist, Wilhelm Thimm und Erich Vangerow.

Ein kleines Gedicht macht deutlich, wie stolz die Bewohner auf ihr Dorf waren:

Mit Reichsbahn, Post und Kreuzchaussee
Forellenflüßchen, Krebs im See,
Karauschen gar im Modderteich,
und Mädchen alle engelsgleich,
Das find't man nirgends anderswo –
als einzig in Schwarz Damerkow.

Als am 8. März 1945 der Bürgermeister der Gemeinde Schwarz Damerkow den Befehl zur Räumung des Dorfes erteilte, wurde er größtenteils befolgt. Der Treck brach im Laufe des Vormittags auf und zog in Richtung Danzig. Etwa 60 Bewohner blieben zurück. Der Treck wurde unterwegs von den Russen überrollt, und die Geflohenen, 206 an der Zahl, kamen einige Tage später wieder in ihr Heimatdorf. Die Russen besetzten Schwarz Damerkow am 9. März mit Panzereinheiten. Es wurden sechs Wohnhäuser, sieben Stallungen und sieben Scheunen zerstört. Dann kamen die Polen. Sie richteten am 15. Juni 1945 im Dorf eine polnische Verwaltungsstelle ein und besetzten die Höfe und Betriebe. Die Dorfbewohner wurden in den Jahren 1945 bis 1947 vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 430 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 154 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Schwarz Damerkow wurde das polnische Czarna Dąbrówka.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 28 Gefallene, 25 Ziviltote und 98 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

E. v. Puttkamer, Landbesitz der Puttkamers, S. 27

E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts der Puttkamer, S. 492, 493, 572, 678 (weitere Hinweise S. 874)
Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 587–588

148. Schwerinshöhe (Wendisch Silkow)

Im Landkreis Stolp gab es zwei Landgemeinden Silkow, die sich durch den Zusatz Deutsch und Wendisch voneinander unterschieden. Wendisch Silkow erhielt 1937 den Namen Schwerinshöhe. Es liegt nordöstlich von Stolp auf dem rechten Lupowufer. Im Norden reichte ein Wiesental unmittelbar an den Ortsrand heran, im Süden Acker, während das östliche Lupowufer ein Waldstreifen säumte. Das Gut Schojow im Süden des Gemeindegebietes war von Wald umgeben, doch nach Südwesten zu breitete sich eine endlose Ackerfläche aus bis hin zum Ortsteil Neuheit Schojow. Die Glowitzer Chaussee führte über Schwerinshöhe nach Zezenow.

Einige Angaben über die Gemeinde Schwerinshöhe aus der Zeit vor 1945 in Kurzform: